WWF

REGIONAL

AARGAU

REGIONAL WWF Aargau | Bachstrasse 43 | 5000 Aarau | Telefon 062 823 57 50
Mail: info@wwf-ag.ch | Web: www.wwf-ag.ch | Spendenkonto: PC 50-7733-1

© ISABELLE PANCHAUD

Der Rundgang in der Kiesgrube Buchselhalde in Tegerfelden war spannend und aufschlussreich.

IN DER KIESGRUBE QUAKT UND SUMMT ES VIELSTIMMIG

Exkursion in den Lebensraum Kiesgrube Buchselhalde Tegerfelden

In einer Kiesgrube wird Kies abgebaut. Aber auch viel Leben ermöglicht. Auf der Fahrt im Postauto von Döttingen nach Tegerfelden fällt auf der rechten Seite eine langgezogene Wildhecke auf. Dass sich dahinter ein einzigartiger Lebensraum befindet, lässt sich hingegen nicht erahnen. Anfangs Juni traf sich eine Gruppe von Interessierten bei der Kiesgrube Buchselhalde in Tegerfelden zu einer Exkursion.

Betreiberin der Kiesgrube ist die Firma Birchmeier. Sie übernahm den Standort 2011 und war vertreten durch Benno Keller, Geschäftsleiter, und Rolf Zuberbühler, Planer. Es handelt sich um eine ca. 7 ha grosse Fläche, auf der mit den Rekultivierungsarbeiten begonnen wurde und gleichzeitig versucht wird, in bestimmten Gebieten mit einfachen Mitteln ein Lebensraum für Tiere und Pflanzen zu schaffen. Seit 2011 erfolgt die ökologische Begleitung durch Beat Haller, Leiter Natur und Boden vom Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie (FSKB), mit seinen Mitarbeiter:innen. Es geht nicht darum, bestimmte Arten zu fördern, sondern es ist die Artenvielfalt, die den Lebensraum ausmacht, wie Haller bei der Präsentation der verschiedenen Lebensräume der Kiesgrube ausführte. ■

Isabelle Panchaud,
Vorstand WWF Aargau

► Seiten 4/5

© ZVG

SIE BESTIMMEN MIT, SIE ENTSCHEIDEN

Sie halten heute eine ausserordentliche Ausgabe des Regionalteils in den Händen. Meist sind es vier Seiten, oft auch acht, heute haben wir sogar 12 Seiten prall gefüllt. Mit Berichten über all die tollen Anlässe, die der Vorstand mit viel Herzblut und freiwilligem Einsatz mitorganisiert. Aber ohne teilnehmende freiwillige Mithelfer:innen – wie Sie – könnten wir für die Natur nie so viel bewirken. Vielen Dank dafür. Diesen Herbst gibt es auch eine Heckenpflege-Auszeichnung. Mit zwei Teilnahmen sind Sie dabei.

Natürlich braucht auch das Thema Klima seinen Platz – heiss, wie es ist. Jonas Fricker ist nicht nur Projektleiter für Klimaschutz in Zürich, sondern auch Co-Präsident des WWF Aargau. Klimaschutz und Biodiversität sind für ihn Herausforderungen, die auf allen Ebenen angegangen werden müssen.

Die Nationalratswahlen im Oktober werden direkte Auswirkungen haben für die Umsetzung der angenommenen Klima-Initiative. Informieren Sie sich mit dem Umweltrating und bringen Sie ihre Stimme ein. Sie entscheiden!

Viel Freude beim Lesen, und hoffentlich sehen wir uns bald an einem Anlass.

Markus Käch,
Co-Präsident WWF Aargau

STARKE AUSGANGSLAGE FÜR WICHTIGE PROJEKTE

Mitgliederversammlung bestätigt den Vorstand

Wer ein gutes Projekt zugunsten der Umwelt einbringt, hat beim WWF Aargau gute Chancen, dass es realisiert wird. An der Mitgliederversammlung in Aarau wurde aufgezeigt, dass die Sektion dafür über gesunde finanzielle Mittel verfügt. «Tiefere Spendenbrieferinnahmen im 2022 wurden durch Sponsorenläufe und Zusatzbeiträge des WWF Schweiz mehr als kompensiert», stellte Kassier Christoph Schmassmann fest. Konkret verfügt die Sektion, die rund 21 000 Mitglieder zählt, über flüssige Mittel von 394 000 Franken.

Der WWF Aargau ist nicht nur finanziell gut aufgestellt, wie die Co-Präsidenten Markus Käch und Jonas Fricker sowie Geschäftsleiter Thomas Ammann aufzeigen konnten. Sehr schöne Erfolge sind etwa die Revitalisierung eines Teils der Sissle oder die Lancierung des Projekts Trittsteingärten in Aarau. Im Bereich Umweltbildung wurden statt der 40 budgetierten Schulbesuche deren 55 durchgeführt. Mit neun Events konnte man Interessierten ein breites Spektrum an Erfahrungen und Erlebnissen ermöglichen. Ein bewährtes Angebot ist etwa «Natur verbindet», wo Freiwillige seit Jahren Einsätze zur Aufwertung der Natur auf einem Bauernhof leisten. «Am Abend sieht man jeweils sehr schön, was man gemacht hat», unterstrich Markus Käch. Für dieses Jahr wurden sogar 14 Events aufgegleist. Die Jahresziele sind formuliert und betreffen 12 Bereiche. «Der Hauptfokus liegt, wie beim WWF Aargau üblich, bei Gewässer und Klima», erklärte Ammann.

Im Vorstand gab es keine Veränderungen. Die Versammlung bestätigte die Co-Präsidenten Markus Käch und Jonas Fricker sowie die Vorstandsmitglieder Regula Bachmann, Franco Hochstrasser, Jacqueline Bedo, Oliver Hippele, Monika Mráz, Isabelle Panchaud, Eddy Schambron, Claire Egert und Christoph Schmassmann. ■

Eddy Schambron,
Vorstand WWF Aargau

© EDDY SCHAMBRON

Der Vorstand informierte die Teilnehmer:innen an der Mitgliederversammlung über die abgeschlossenen und geplanten Projekte.

SIMONE FEDELI WAR DIE GUTE SEELE IM TEAM

Ein grosses Danke an die weitergezogene Administratorin

Nach acht Jahren beim WWF Aargau verliess uns Simone Fedeli Ende Juni und flog weiter zu BirdLife Aargau. Zum Glück war diese Frühlingswanderung nur kurz, denn unsere Büronachbarn von BirdLife sind gleich eine Türe weiter im Volkshaus bei uns in Aarau zu finden. So kurz die Wanderung – desto länger Simones Weg beim WWF Aargau. Sei es bei der Koordination und Organisation hunderter Events, Mitgliederversammlungen, Exkursionen oder Freiwilligenaktionen, Simone war immer mit Herzblut, Wärme und Energie dabei. Ich durfte rund zwei Jahre mit Simone im Büro an der Bachstrasse zusammenarbeiten und insbesondere begleitete uns von Anfang an das jährliche WWF-Entenrennen im Stadtbach in Aarau.

Gemeinsam mit meiner Vorgängerin Tonja Zürcher initiierten und organisierten die beiden den jährlichen kleinen Gummienten-Wettkampf im Bächlein in der Aarauer Innenstadt – mittlerweile eine kleine Tradition. Nun scheint es auch eine Art Klassenzusammenkunft der «ehemaligen Pandas» zu werden: Denn schon letztes Jahr durften wir Tonja als Speakerin für den Anlass gewinnen und nun wird uns auch Simone Mitte September weiterhin tatkräftig unterstützen. Das Entenrennen widerspiegelt für mich schön, welche Arbeiten Simone unter anderem bei praktisch jedem unserer Events während acht Jahren geleistet hat: angefangen bei der Organisation des Materials, der Ausschreibung auf der online-Plattform sowie der Publikation im WWF-Magazin über die Einholung von Bewilligungen, Koordination des Materials insgesamt, Betreuung des Standes und «Einsammeln» der Enten im Ziel bis hin zum Verfassen des Artikels für den WWF-Jahresbericht und des Monitorings – um nur einige wenige Arbeiten zu nennen.

Bei Simone Fedeli liefen viele Fäden zusammen.

Ein weiterer wesentlicher Teil beinhaltete die Buchhaltung und somit die Sicherstellung des Rückgrates einer WWF-Sektion. Zugute kam uns ebenfalls, dass Simone während ihrer ganzen Zeit beim WWF Aargau Teilzeit ebenfalls bei BirdLife arbeitete. Nun hat uns Simone ganz zu unserer Partner-Organisation verlassen und wir wünschen ihr nur das Beste für die weitere Zukunft. Wir sind froh, dass sie bei allfälligen Fragen nur fünf Schritte entfernt ist – ideal auch für ihre Nachfolgerin Anja Mia Müller. Sie begann anfangs August bei uns. Lesen Sie mehr auf der letzten Seite. ■

Thomas Ammann,
Geschäftsleiter WWF Aargau

© BILDER: EDDY SCHAMBRON

Abschiedsfeier mit Simone Fedeli, von links Markus Käch, Jonas Fricker, Co-Präsidenten, Thomas Ammann, Geschäftsleiter WWF Aargau, und Simone Fedeli.

DIE KIESGRUBE IST AUCH WERTVOLLER LEBENSRAUM FÜR TIERE UND PFLANZEN

In wassergefüllten Mulden leben die geschützten Kreuzkröten

Gleich zu Beginn der Expedition in den Lebensraum Kiesgrube Buchselhalde in Tegerfelden machte Beat Haller, Leiter Natur und Boden des Fachverbandes der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie, auf Gespinste in der Wildhecke am Strassenrand aufmerksam. Es handelt sich um die Pfaffenhütchen-Gespinstmotte, ein Nachfalter. Mit ihrem Gespinst schützt sie die kleinen Raupen, damit sie nicht von den Vögeln gefressen werden. Manchmal wird eine Pflanze komplett leer gefressen, doch innert ein paar Wochen erholt sie sich wieder und bildet neue Blätter.

Verschiedene Wildbienenhotels sind in der Hecke platziert. In der Schweiz gibt es etwa 500 Arten Wildbienen. Die Hummeln gehören auch dazu. Am Ende der Wildhecke hängt ein Hornissen-Nistkasten mit senkrechten ovalen Öffnungen in einer Eiche. Die Hornissen haben eine wertvolle Funktion im Ökosystem und jagen beispielsweise Wespen. Sie sind sehr friedlich, und ohne Grund greifen sie nicht an. Auch mit Totholzstrukturen wird versucht, zusätzliche Angebote für Tiere zu machen. So wurde an einem alten Lärchenstamm ein Fledermauskasten aufgehängt.

Mulden für die Kreuzkröten

Höhepunkt der Führung ist der Lebensraum der Kreuzkröten. Es sind wassergefüllte Mulden auf vegetationsarmen Rohböden. Es ist eine beinahe unübersichtliche Landschaft von 30 bis 40 kleinen Weihern, zum Teil mit oder ohne Pflanzen. Sie entstehen einerseits zufällig beim Auffüllen der Kiesgrube und füllen sich mit Wasser. Da Kreuzkröten dynamische Gewässer brauchen, werden aber auch gezielt neue Mulden eingebaut. Die Kreuzkröten sind in den vegetationsarmen Mulden und in verschiedenen Stadien anzutreffen: von Laichschnüren über Kaulquappen bis zu den ersten winzigen Kröten. Die Kreuzkröten gehören zu den sehr seltenen Amphibien und sind gesetzlich geschützt. Die Laichgebiete von nationaler Bedeutung stehen unter zusätzlichem Schutz. Diese Lebensräume sind durch die Eingriffe des Menschen beinahe verschwunden.

Es dauert nur ca. 4 Wochen vom Ei bis zur kleinen Kröte, die 5 bis 7 cm gross wird. Sobald sie fertig entwickelt sind, verlassen sie die Gewässer und gehen aufs Land. Sie gehen, denn hüpfen können sie nicht. Seitens Kiesgrubenbetreiberin wird auf die Kreuzkröten Rücksicht genommen, weshalb es auch wichtig ist, dass der Maschinist Verständnis für diese Arten haben muss.

Viele kleine Mulden und Tümpel sind ideale Lebensräume für die Kreuzkröte.

Schafe verhindern das Zuwachsen der Fläche mit Bäumen und Sträuchern.

© BILDER: ISABELLE PANCHAUD

Verschiedene Stadien der Kreuzkröte: Laichschnüre, Kaulquappen, winzige Kreuzkröte (von links).

Am Hang zur Surb hin weiden Schafe. Sie verhindern das Zuwachsen der Fläche mit Bäumen und Sträuchern. In unmittelbarer Umgebung siedelte sich vor zwei Jahren die Quendelschnecke an. Es ist eine sehr seltene Schneckenart und ihr Gehäuse wird nur ca. 6 mm hoch und bis 9 mm breit. Weshalb sie hier vorkommt, ist nicht bekannt. Auch die etwas grössere Heideschnecke ist anzutreffen.

In einem weiteren Teich sind Wasserfrösche, auch Grünfrösche genannt, zu sehen. Sie brauchen Gewässer mit Wasserpflanzen, um sich beispielsweise vor dem Graureiher zu verstecken.

Ein Hornissen-Nistkasten mit senkrechten ovalen Öffnungen in einer Eiche.

Wasserfrösche und Kreuzkröten leben in unterschiedlichen Gewässern, da sie unterschiedliche Lebensräume brauchen.

Ganz unterschiedliche Pflanzen

An verschiedenen Stellen wächst die Robinie. Sie ist ein nordamerikanischer Baum mit sehr hartem Holz und bringt Luftstickstoff in den Boden. Dadurch werden Magerwiesen gedüngt, was unerwünscht ist, da sich daraus eine Fettwiese mit weniger Blumen und mehr Gras entwickeln kann. Die Rossminze ist eine typische Pflanze für einen Trockenstandort. Bei grosser Hitze schliesst sie ihre Blätter. Die Binse ist eine Zeigerpflanze für Wasser. Früher wurde sie im Rebbau zum Anbinden der Rebstöcke gebraucht.

Seit anfangs Jahr wird die Kiesgrube von Döttingen her mit sauberem Aushubmaterial aufgefüllt. Die Parzellen sind privat und gehören Landwirten. Die Firma Birchmeier hat das Recht, Kies etc. abzubauen und ist für die Rekultivierung zuständig. Nach Abschluss wird ein Grossteil der Grube den Landwirten zurückgegeben. Es gehört dazu, dass ursprüngliche Vorhaben wegen geändertem Zeitgeist wieder überarbeitet werden müssen. Das erfordert lange Planungen und auch kantonale Vorgaben müssen berücksichtigt werden. Anstelle der gemäss Baugesetz des Kantons Aargau vorgesehenen 15 Prozent Ökofläche beträgt diese in der Buchselhalde fast 30 Prozent.

Was geschieht nach zehn Jahren?

Was geschieht mit den Gewässern bei der Rekultivierung? Sie werden verschwinden. Doch vorher wird im Herbst ein Graben angelegt, um das Wasser langsam ablaufen zu lassen. Dadurch werden die Tiere animiert, das Gewässer zu verlassen und ein neues zu suchen. Eigentlich wäre die Rekultivierung in zwei Jahren abgeschlossen gewesen. Bereits jetzt wird ein Teil der Population andernorts angesiedelt. Zuständig ist dafür der Kanton Aargau. Auch dank Anstoss von Umweltverbänden verpflichtete sich die Firma Birchmeier, während 10 Jahren nach Abschluss der Rekultivierung das Gebiet mit vielen kleinen Teichen für die Kreuzkröten stehen und unterhalten zu lassen. Eine Frage bleibt: Wer schaut nach den 10 Jahren für die Artenvielfalt? Im Moment ist sie unbeantwortet.

Doch bis dahin ist klar, dass die beste ökologische Begleitung dann sichergestellt ist, wenn die Leute vor Ort sensibilisiert sind und gute Kontakte unter allen Beteiligten bestehen.

Beat Haller vermochte einiges von seinem umfangreichen Wissen und seiner Begeisterung für naturnahe Lebensräume weiterzugeben. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass sich der Blick hinter die Wildhecke lohnte. ■

Isabelle Panchaud,
Vorstand WWF Aargau

ES GILT, IM AARGAU DIE ÖKOLOGISCHEN KRÄFTE ZU STÄRKEN

In einem Rating zeigt sich, wer sich wie intensiv für die Umwelt einsetzt

Am 22. Oktober wählt die Schweiz ein neues Parlament. Im Kanton Aargau sind 16 Nationalratssitze zu besetzen. Die letzten eidgenössischen Wahlen 2019 waren im Kanton Aargau zwar nicht von einem Zuwachs der Parteien mit «grün» im Namen geprägt, wohl aber von einer Stärkung der ökologischen Kräfte im Nationalrat. Sowohl die SP (mit Gabriela Suter) wie auch die EVP (mit Lilian Studer) konnten ein Mandat auf Kosten der SVP und FDP gewinnen. Beide setzten sich in den letzten vier Jahren sehr stark für die Umwelt ein. Gabriela Suter erreichte ein Umweltrating von 100 % und setzte sich somit ausnahmslos für die Umwelt ein, während Lilian Studer einen Wert von 96,8 % erreichte. Zusammen mit den Stimmen von Irène Kälin (Grüne, 100 % Umweltfreundlichkeit), Yvonne Feri (SP, 99,2 %), Cédric Wermuth (SP, 95,3 %) und Beat Flach (GLP, 95,3 %) erreichten die umweltfreundlichsten Parteien 6 von 16 Stimmen im Parlament.

Grosse Unterschiede im bürgerlichen Lager

Doch gerade bei den Vertreter:innen der Parteien, die der Umwelt eher skeptisch gegenüberstehen, gab es grosse Unterschiede. Matthias Samuel Jauslin von der FDP stimmte in mehr als der Hälfte der Fälle (51,6 %) für die Umwelt. Er ist einer der umweltfreundlichsten Vertreter seiner Partei. Seine Parteikollegin Maja Riniker nur in 33,9 % der Fälle. Andreas Meier von der Mitte erreichte eine Umweltfreundlichkeit von 40 %, seine Kollegin Marianne Binder-Keller stimmte in 35,2 % der Fälle für die Umwelt. Sie sehen also: Auch bei Parteien, die sich nicht konsequent für die Umwelt einsetzen, lohnt es sich, genau hinzuschauen. Die Details entnehmen sie der diesem Heft beiliegenden Wahlbeilage. Die SVP hingegen stimmte fast ausnahmslos gegen die Umwelt. Kein:e Nationalrät:in erreichte einen Wert von über 5,5 %.

Für den Aargau gilt es also, bei den Wahlen im Herbst die vor vier Jahren erzielten Veränderungen zu halten und womöglich auszubauen, indem umweltfreundliche Parteien und die umweltfreundlichen Parlamentarier:innen in allen Parteien gestärkt werden.

Für eine umweltfreunde Standesstimme

Auch im Ständerat präsentiert sich die Ausgangslage spannend. Thierry Burkart, der sich nur in 13,7 % der Fälle für die Umwelt einsetzte, kandidiert für eine zweite Amtszeit in der kleinen Kammer. Hansjörg Knecht, der nur in 10,8 % der Fälle für die Umwelt gestimmt hat, tritt nicht wieder an. Für seine Nachfolge werfen diverse Kandidierende ihren Hut in den Ring. Vier von ihnen haben ein Wahlversprechen für die Umwelt abgegeben. In einer 21 Fragen umfassenden Befragung der Umweltallianz haben Gabriela Suter (SP, Wahlversprechen 100 %), Irène Kälin (Grüne, 98,8 %), Barbara Portmann (GLP, 93,8 %) und Lilian Studer (EVP, 90,5 %) gezeigt, dass sie sich stark für die Umwelt einsetzen wollen. Des Weiteren kandidieren zwei weitere bisherige Nationalrät:innen: Marianne Binder-Keller und Benjamin Giezendanner. Letzteren stimmte nur in 5,5 % der Fälle und somit konsequent gegen Umweltanliegen. Gerade im Ständerat, der sich in den letzten vier Jahren als umweltpolitischer Bremsklotz erwies, zählt jede Stimme. Eine umweltfreundliche Standesstimme des Kanton Aargaus hätte also einen grossen positiven Einfluss.

Jede Stimme zählt

Wie wichtig einzelne Stimmen im Parlament sind, hat sich in der vergangenen Legislatur wiederholt gezeigt. So ging eine wichtige Abstimmung, welche die bestehenden Gewässerschutzbestimmungen aushebelte, um eine einzige Stimme verloren. In den nächsten vier Jahren stehen wichtige Geschäfte an, welche die umweltpolitische Stossrichtung der Schweiz nachhaltig beeinflussen werden. Im Bereich Klima sind die Ziele mit dem Klimaschutz-Gesetz gesteckt – jetzt müssen griffige Massnahmen beschlossen werden. Eine erste Chance hat das Parlament mit dem bereits jetzt in Ausarbeitung befindlichen CO_2-Gesetz. Die Ziele des Klimaschutz-Gesetz sind alles in allem zu wenig ambitioniert, doch sogar um diese umzusetzen braucht es mehr klimafreundliche Politiker:innen.

Im Gegensatz zur Klimakrise ist die Biodiversitätskrise noch deutlich weniger im Parlament angekommen. Die Biodiversität – das bunte Mosaik des Lebens auf unserem Planeten – steht an einem Wendepunkt. Unsere Lebensgrundlage ist bedroht, da die Artenvielfalt schwindet und Ökosysteme aus dem Gleichgewicht geraten. Auch in der Schweiz sind zahlreiche Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht. Es ist dringend erforderlich, den Schutz der Natur zu intensivieren, Lebensräume zu bewahren und nachhaltige Landnutzung zu fördern. Im Parlament ist diese Dringlichkeit, wie sich jüngst bei der Beratung zur Biodiversitätsinitiative zeigte, noch nicht angekommen. Anstatt den Handlungsbedarf zur Kenntnis zu nehmen und einen griffigen Gegenvorschlag zur Initiative zu beschliessen, hat sich die kleine Kammer geweigert, den Gegenvorschlag über-

haupt zu diskutieren. Damit sich dies ändert und wir endlich unsere Lebensgrundlage besser schützen, braucht es mehr Politiker:innen, die die Biodiversitätskrise ernst nehmen.

Engagierte Energiepolitiker:innen nötig

In einem weiteren Thema, welches die Politik in den nächsten vier Jahren beschäftigen wird, laufen diese zwei Themen zusammen, nämlich bei der Energiewende. Damit der Übergang zur Netto-Null-Schweiz gelingt, ist es unerlässlich, dass wir unser Energiesystem rasch dekarbonisieren. Das darf aber nicht auf dem Rücken der Biodiversität geschehen! Es geht nämlich auch ohne übergebühre Eingriffe in die Biodiversität. Die Potenziale für Fotovoltaik auf bereits überbauten Flächen sind gewaltig. Auch bei der Effizienz gibt es noch viel Potenzial, denn die nachhaltigste Kilowattstunde ist nach wie vor diejenige, die gar nicht verbraucht wird. Damit die Energiewende rasch, nachhaltig und biodiversitätsfreundlich verläuft, braucht es Energiepolitiker:innen, die sämtliche Facetten der Problematik berücksichtigen.

Um diese und weitere Herausforderungen zu meistern, benötigen wir mehr umweltfreundliche Parlamentarier:innen aller Parteien im Bundeshaus. Sie sehen also – am 22. Oktober haben Sie die Wahl. Geben Sie der Umwelt Ihre Stimme!

Jonas Fricker hat viel Erfahrung

Jonas Fricker, ein Mann mit mehr als zwei Jahrzehnten Erfahrung im Bereich der Nachhaltigkeit, ist nicht nur Projektleiter für Klimaschutz in Zürich, sondern auch Co-Präsident des WWF Aargau. Sein politisches Engagement zeigt sich in seiner dreifachen Amtszeit als Einwohnerrat in Baden, seiner zweifachen Amtszeit im Grossrat des Aargaus und an einer früheren Wahl in den Nationalrat. Nun will das selbsterklärte «animal politique» erneut den Sprung nach Bundesbern schaffen. Er tut dies als Nationalratskandidat für die Grünen.

Die Motivation für seine erneute Kandidatur zum Nationalrat erklärt Fricker mit seinem Wunsch, zu einer klimaneutralen Schweiz beizutragen, die ihre Energieversorgung sicherstellt und die Biodiversität bewahrt. Allerdings bezeichnet er sich selbst als politischer Allrounder, der die Nachhaltigkeit in so diverse Bereiche wie Verkehr, Finanzen, Bildung, Wissenschaft, Kultur, Sport, Gesundheit und Sozialwesen, Gleichstellung, Friedensförderung und Governance einzubringen weiss.

Fricker, der Erfahrung aus allen Stufen des politischen Systems der Schweiz mitbringt, betrachtet die Wirksamkeit auf verschiedenen politischen Ebenen differenziert. Klimaschutz und Biodiversität sind globale Herausforderungen, die auf allen Ebenen angegangen werden müssen. Der Nationalrat bietet die Möglichkeit, Rahmenbedingungen für die gesamte Schweiz zu schaffen, erfordert jedoch starke Allianzen, um Mehrheiten zu erreichen. Fricker, der gut vernetzt ist und eine kooperative Natur hat, glaubt daran, eine gewinnbringende Rolle für den Klimaschutz und die Biodiversität im Nationalrat spielen zu können. Deshalb möchte er den Schritt von der kantonalen in die nationale Politik machen, wo er gelobt, sich für Umweltanliegen stark zu machen. Er hat ein Wahlversprechen zu Gunsten der Umwelt abgegeben (100 %). ■

Robin Sobari,
WWF Schweiz

© ZVG

Jonas Fricker setzt sich seit 20 Jahren für Nachhaltigkeit ein und kandidiert wieder für den Nationalrat.

EINSATZ GEGEN ABFÄLLE AN DER REUSS UND IN DER ALTSTADT

Clean-Up-Day in Bremgarten war ein schöner Erfolg

Der Clean-Up-Day in Bremgarten an der Reuss war ein grosser Erfolg. Über 30 ambitionierte Freiwillige kamen zusammen, um die wunderschöne Umgebung von Abfällen zu befreien. Das Wetter war ideal für die Veranstaltung und die Stimmung unglaublich sympathisch und motivierend.

Die Teilnehmer:innen verteilten sich auf drei verschiedene Routen entlang der Reuss und in der Altstadt von Bremgarten, um diese Bereiche umfassend zu säubern. Die Veranstaltung war auch eine grossartige Gelegenheit für alle, mehr über die Wiedereingliederung des Lachses in die Reuss zu erfahren, was auf grosses Interesse stiess.

Es war erstaunlich und erfreulich, wie engagiert die Teilnehmer:innen waren und wie viel Abfall an einem einzigen Tag gesammelt werden konnte. Die gesammelten Abfälle umfassten PET-Flaschen, Büchsen, Plastikmüll aller Art, Kuriositäten und viele Zigarettenstummel. Die Freiwilligen wurden sogar von Passanten auf der Strasse für ihre Arbeit und ihr Engagement gelobt. Nachdem alle Abfälle gesammelt waren, wurden diese ordnungsgemäss im Werkhof in Bremgarten entsorgt. Der Tag endete mit einem gemütlichen Ausklang bei Speis und Trank, bei dem alle Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, sich zu entspannen und ihre Erfahrungen miteinander zu teilen.

Herzlichen Dank allen Freiwilligen und Unterstützer:innen, die dazu beigetragen haben, dass dieser Clean-Up-Day zu einem erfolgreichen und unvergesslichen Erlebnis wurde. Einsatz und Engagement waren beispielhaft. ■

Claire Egert,
Vorstand WWF Aargau

© JULIA DESHKIN

Viel Abfall wurde am Clean-up-Day eingesammelt.

© DANIELA CUDE

Gehört nicht hierhin – ausgedientes Feuerzeug in der Natur.

MEHR LEBEN FÜR DIE SISSLE IN EIKEN

Erfolgreiches WWF-Revitalisierungsprojekt ist erst der Anfang

Die Leute waren mit regensicherer Ausrüstung zur Einweihung der auf 200 Metern revitalisierten Sissle nach Eiken gekommen. Wasser kann die Sissle gebrauchen, weil sie sonst immer wieder austrocknet. Und eine Revitalisierung ist auch insofern wichtig, weil sie vielen Organismen als Trittsteingebiete während ihres Lebenszyklus dienen, wie Thomas Ammann, Geschäftsleiter WWF Aargau, ausführte. Regula Bachmann, Vorstandsmitglied des WWF Aargau und treibende Kraft bei diesem Projekt, machte deutlich: «Die Wurzelstöcke und Buhnen fördern die Strukturvielfalt und bieten Fischen und anderen Wasserorganismen Rückzugsmöglichkeiten.»

Auf 200 Metern erhielt das Gewässer in Form von Wurzelstöcken und Faschinen mehr Strukturen. Dadurch entstanden zahlreiche neue Lebensräume insbesondere für Wasserlebewesen. Regula Bachmann zeigte auf der geführten Exkursion die verschiedenen vorgenommen Massnahmen und ihren Wert auf. Thomas Ammann, ausgewiesener Gewässerspezialist, informierte über den Lebenszyklus der Lachse sowie Forellen und die Revitalisierungsarbeit des WWF Aargau. Dank René Brinkert, Gewässerbeauftragter des Kantons Aargau, sowie dem Büro Götz, welches die Bauarbeiten plante und umsetzte, erfuhren die Teilnehmer:innen, welche Arbeiten der Kanton an der Sissle in Zukunft noch plant.

Thomas Ammann, Geschäftsleiter WWF Aargau, führt aus, wie wichtig Gewässer-Revitalisierungen als Trittsteine für viele Organismen sind.

© BILDER: MONIKA MRÁZ

Céline Evoquez und Werner Götz vom Ingenieurbüro Götz erklären die genauen Zusammenhänge.

Immer wieder trocken

Ursprung der Revitalisierung war ein Hilferuf der örtlichen Fischer 2018, Massnahmen gegen das Austrocknen und Fischsterben einzuleiten. Die Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau plant im Rahmen des Projektes «Sissle 2030» eine zusammenhängende Revitalisierung des Gewässers zwischen Frick und Rhein. Solche Grossprojekte erfordern aber etwas mehr Zeit bis zur Umsetzung. Der WWF Aargau entschied sich deshalb, bereits 2020 eine erste Revitalisierung auf dem Gemeindegebiet Eiken zu initiieren und ohne grosse bauliche Massnahmen sowie Kosten umzusetzen. Die ausgewählten 200 Meter Fliessstrecke der Sissle galten als besonders stark beeinträchtigt, weshalb der WWF sich für diesen Abschnitt entschied. In den kommenden Monaten soll sich die Sissle nun weiterhin ihre eigene Niederwasserrinne schaffen. ■

Eddy Schambron,
Vorstand WWF Aargau

GRÜNE OASEN IN DER STADT SIND MÖGLICH UND WICHTIG

Das Potenzial von Flachdächern und Fassaden ist gross

Laut IPBES (Das globale Assessment der Biologischen Vielfalt und Ökosystemleistungen) sind bereits 75 Prozent der natürlichen Landoberfläche durch die menschliche Hand verändert worden. Der Flächenbedarf für den Siedlungsbau hat sich seit 1992 verdoppelt und wächst stetig. Diese Entwicklung ist einer der primären Gründe für das fortschreitende globale Artensterben. Um dem Verlust von Grünflächen und der einhergehenden Biodiversitätskrise entgegenzuwirken, bietet die Begrünung von Gebäuden ein grosses Potenzial zur Förderung eines ökologischen Ausgleichs innerhalb des intensiv genutzten städtischen Bereichs.

Sorgfältige Planung nötig

Das Anlegen von natürlichen Strukturen auf einem Flachdach oder einer Fassade erfordert eine sorgfältige Planung. Die Pflanzen müssen an die extremen Verhältnisse wie Hitze und Trockenheit angepasst sein. Ein geeignetes Substrat, welches nicht nur Wasser und Nährstoffe speichert, sondern diese an die Pflanzen über die Wurzeln abgeben kann, ist unablässig. Um die Anziehungskraft für standorttypische Tierarten zu gewährleisten, ist eine Auswahl an einheimischen Pflanzen ein Muss wie zum Beispiel Arten, die an Schotter- und Sandflächen von regionalen Flüssen vorkommen und aufgrund von zahlreichen Kanalisierungen beinahe komplett verschwunden sind. Neben der passenden Nahrungsquelle bieten Kleinstrukturen aus Totholz, Sand oder Steinen einen geeigneten Schutz und Platz für eine mögliche Fortpflanzung.

Mehrere auf Basler Dächern durchgeführte Studien zeigen das Potenzial auf: 237 Käferarten, von denen vier auf der Roten Liste stehen, besiedelten diese neu entstandenen Habitate, die wiederum das Potenzial bieten, als mosaikartig verteilte ungestörte Biotope die Vernetzung von ökologisch wertvollen Flächen zu unterstützen.

Luft wird besser, Lärm verringert

Die grünen Oasen bringen noch eine Reihe weitere Vorteile mit sich. Das städtische Mikroklima profitiert durch die neu angelegte Begrünung, die das Absorbieren vom Regenwasser und Schadstoffen aus der Luft ermöglicht. Das wirkt sich positiv auf die Reduktion des Wärmeinseleffekts und auf die Verbesserung der Luftqualität aus. Die grünen Flächen umhüllen das Haus wie ein schützender Mantel, der im Sommer Abkühlung verschafft und im Winter Wärmeverlust verhindert. Lärmminderung als auch Entlastung des Abwassersystems sind weitere Benefits, die die Lebensqualität begünstigen. Nicht zuletzt ist der ästhetische Vorteil der grünen Oasen nicht zu unterschätzen, die zu einer attraktiven und natürlichen Optik im grauen Betondschungel verhelfen. ■

Monika Mráz,
Vorstand WWF Aargau

Für weitere Informationen: www.sfg-gruen.ch

1 *Dieses Dach bietet vielfältigen Lebensraum auch im städtischen Bereich.*

2 *Auch Totholz auf dem Dach hat einen ökologischen Wert.*

3 *Ein prächtiger Schwalbenschwanz zu Besuch.*

© BILDER MONIKA MRÁZ

WIE RAUPEN ZU SCHMETTERLINGEN WERDEN

Gelungener Workshop mit Kindern in Aarau

Den Leitspruch des WWF – Gemeinsam schützen wir die Umwelt und gestalten eine lebenswerte Zukunft für nachkommende Generationen – nehmen wir ernst. Dazu gehört es auch, bei Kindern die Freude an der Natur zu fördern oder bei einigen sogar zu wecken. Aus diesem Grund hat ein Workshop für Kinder zum Thema Schmetterlinge stattgefunden.

Die Hauptattraktion waren die Raupenkasten, auch Aerarien genannt. Diese haben wir unfallfrei mit Brennnesseln und Raupen vom nahegelegenen Waldrand bestückt. So kann zu Hause die Entwicklung von der Raupe über die Puppe zum Falter beobachtet werden. Dass viele verschiedene Arten gerne an Brennnessel fressen, konnten die Kinder direkt beobachten: Die Raupen sahen nicht identisch aus. Nicht nur die Grösse war unterschiedlich, sondern auch die Musterung, weil es sich um verschiedene Arten handelt. Es ist ein Mix aus Tagpfauenaugen, Landkärtchen und dem Kleinen Fuchs.

Welche Schmetterlinge im Garten zu beobachten sind und was diese an Futter brauchen, war ebenso Thema dieses Workshops. Mit schönen Darstellungen auf Postern und neuem Wissen zu Schmetterlingen und seiner Entwicklung sind die sieben teilnehmenden Kinder zufrieden nach Hause, um sich da in das Abenteuer Raupenaufzucht zu stürzen. ■

Jessica Käser,
Projektleiterin Trittsteingärten

Das mögen die Raupen: Brennesseln als Futter für die ganz verschieden gemusterten Raupen.

© BILDER: JESSICA KÄSER

Noch sind die Raupenkästen leer, aber das wird sich bald ändern.

© MARCO RIETMANN

Isabelle Panchaud und Eddy Schambron stossen nach einem Aareschwumm auf das «Aareschwumm»-Bier zugunsten des Lachs-Comeback an.

EIN SCHLUCK BIER FÜR DEN LACHS

Von der Schweiz aus schwamm der Lachs einst den Rhein hinunter bis in den Atlantik und wieder zurück. Dann nahm vor über 100 Jahren die Verbauung und Verschmutzung unserer Gewässer stark zu, der Lachs verschwand aus der Schweiz. Der WWF arbeitet unermüdlich daran, unsere Gewässer wieder natürlicher und Hindernisse passierbar zu machen, damit das Lachs-Comeback in der Schweiz bald Realität wird.

Und dieses Herzensprojekt unterstützen wir natürlich gerne mit einem waschechten Aare-Bier aus der Stadtwächter-Brauerei in Aarau. Der Hopfen für das «Aareschwumm»-Bier kommt aus Wolfwil, das Malz aus Wildegg und das Wasser aus Aarau. 50 Rappen jeder Flasche kommen direkt dem Lachs zugute: Sie fliessen ins Lachs Comeback-Projekt des WWF Schweiz.

Die zwei Vorstandsmitglieder Isabelle Panchaud und Eddy Schambron hatten das Vergnügen, das «Aareschwumm»-Bier zusammen mit den anderen Mitglieder der Winterschwäne Aarau (Winterschwimmer:innen) fröhlich einzuweihen – natürlich mit einem Schwumm in der Aare. ■

AGENDA

Samstag, 28. Oktober 2023
9:00 – 16:00 Uhr
WWF Events • **Natur verbindet: Hecken-Einsatz**
Der Trolerhof in Menziken ist berühmt für seine ökologische Ausrichtung.
Bei diesem Einsatz widmen wir uns vor allem Aufwertungsmassnahmen der Hecken.
Anmeldung erforderlich bis 27. Okt. 23

Samstag, 4. November 2023
9:00 – 16:00 Uhr
WWF Events • **Natur verbindet: Hecken-Einsatz mit Familie Nyfeler**
Wir pflanzen in Brittnau eine Wildhecke und setzen dazu 30 Sträucher sowie einige Bäume. Es entsteht ein Paradies für Vögel, kleine Säugetiere, Insekten und Co. Treffpunkt, Bahnhof Reiden
Anmeldung erforderlich bis 3. Nov. 23

Dienstag, 14. November 2023
19:00 – 22:30 Uhr
WWF Events • **Podiumsdiskussion «Food Innovation als Rettung»**
Die Schlacht zur Rettung des Planeten wird auf dem Teller gewonnen – Zitat Jörg Reuter.
Anmeldung erwünscht

Alle Infos unter www.wwf-ag.ch

WILLKOMMEN ANJA MIA MÜLLER

Als Nachfolgerin für Simone Fedeli konnten der WWF Aargau Anja Mia Müller gewinnen. Anja arbeitet seit Anfang August zu 80 Prozent in den Bereichen Administration und Assistenz der Geschäftsstellen beim WWF Aargau sowie WWF Zürich. Insgesamt konnten wir somit das Pensum für den WWF-Regio-Hub Nordschweiz massiv vergrössern.

Wir freuen uns sehr, Anja bei uns begrüssen zu dürfen. Dank ihrer grossen beruflichen Erfahrung in Administration und Organisation kombiniert mit langjähriger Arbeit im Medienbereich ergänzt Anja unser Team ideal. Nach der Wirtschaftsdiplomschule war sie zwölf Jahre im Journalismus tätig, engagierte sich später in der Berufsintegration von Jugendlichen und in der Erwachsenenbildung. Zuletzt arbeitete die 46-jährige Zürcherin, die seit zehn Jahren im Raum Baden lebt, auf einem Aargauer Bio-Bauernhof im Bereich Administration und Kundenbetreuung. Ihre Freizeit verbringt sie am liebsten in ihrem Naturgarten, fördert dort die Biodiversität und engagiert sich im örtlichen Natur- und Vogelschutzverein. Seit nunmehr über 30 Jahre hegt sie eine tiefe Liebe zu Schottland, wo sie schon

© ZVG

gelebt und gearbeitet hat und jedes Jahr einmal hinreist.

Wie Simone ist auch Anja neben ihrer beruflichen Tätigkeit freiwillig im Namen der Umwelt unterwegs, wie dies zahlreiche weitere engagierte Ehrenamtliche in der ganzen Schweiz sind. Falls auch Sie sich vermehrt einsetzen möchten, dürfen Sie sich gerne bei uns melden. Gerne wird Ihnen Anja mit Rat und Tat zu den verschiedenen Einsatzmöglichkeiten zur Verfügung stehen. ■

Thomas Ammann,
Geschäftsleiter WWF Aargau

Das Pandamobil des WWF Schweiz ist mit einer Wanderausstellung zum Thema Klimakrise unterwegs.

«UNSER KLIMAPROJEKT» – EIN WETTBEWERB FÜR DIE SCHULKINDER

Sind Sie eine Lehrperson oder haben Sie Kinder oder Enkelkinder im Primarschulalter? Wir vom Team Umweltbildung beim WWF möchten Kinder sensibilisieren und dazu anregen, in der Gruppe zu handeln. Sie auch?

Aktuell ist unser Pandamobil mit einer Wanderausstellung zum Thema Klimakrise unterwegs. Die Tournee ist zwar ausgebucht, aber alle Primarschulklassen können an unserem Wettbewerb «Unser Klimaprojekt» teilnehmen. Hier geht es darum, dass Kinder selber aktiv werden. Auch unsere Unterrichtsmaterialien zum Thema Klimakrise und Gletscherschmelze stehen allen gratis zur Verfügung.

Um mehr über den Wettbewerb zu erfahren, scannen Sie einfach den QR-Code. Mehr Infos zum Pandamobil (z. B. Unterrichtsmaterialien zum Herunterladen) finden Sie hier: www.wwf.ch/pandamobil

Wir freuen uns, wenn Sie diese Informationen den Lehrpersonen Ihrer Kinder oder Enkelkinder weiterleiten.

Wir vom Pandamobil-Team freuen uns über Ihr Interesse!

© BILDER: GIAN VAITL

Impressum WWF Regional Aargau:
Das Regional Aargau erscheint 4-mal jährlich, eingeheftet im WWF Magazin

Auflage: 13100 Expl.
Redaktion: Eddy Schambron, Simone Fedeli, Thomas Ammann

Grafik: Claudia Wüthrich, typografin.ch
Druck: Cavelti AG, Gossau
Nächste Ausgabe: Mitte November 2023